

Renate Riemecks deutsches Jahrhundert

Köbi Gantenbein

«In Renate Riemecks Biografie spiegelt sich exemplarisch die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts.» Selten las ich einen so kurzen Klappentext eines Buches – klar und trocken und ein stotziges Versprechen. Der Biograf Albert Vizens löst es ein: Er legt den Lebensfaden der Historikerin, Pädagogin und Friedensaktivistin aus, die 1920 zur Welt kam und 2003 gestorben ist. Er schildert ihre Karriere, ihre Lebenswelten und taucht ein, kenntnisreich und sorgsam, in traute Stimmungen und harte Brüche. Als Quellen dienten ihm die gut vierzig Bücher, die vielen Aufsätze, der private Nachlass von Renate Riemeck und viele Gespräche mit Gefährt*innen und Nachgeborenen. Als zweiten Faden porträtiert Albert Vizens das deutsche 20. Jahrhundert. Elegant verzwirrt er die zwei Fäden zu seiner Erzählung. Und demütig, ja melancholisch erforscht er, wie wenig ein Mensch auszurichten vermag, eingebunden in Druck, Stoss und Zug des grossen Ganzen, auch wenn er sich wie seine Heldin vielfältig, widerborstig und mit langem Atem gegen dessen Zumutungen wehrt.

Ihre Kindheit erlebte Renate Riemeck vor hundert Jahren in Breslau; bald kam sie als Studentin der Geschichte und Geografie in Jena ins Umfeld rabiaten Nazi-Professoren. Sie brillierte an der Hochschule, erlebte den Krieg, flüchtete vom Osten in den Westen, wo sie Lehrerin wurde. Sie schrieb als Schulbuchautorin wegweisende Geschichts- und Geografiebücher und bildete bald als jüngste deutsche Professorin der Pädagogik Lehrerinnen und Lehrer fürs aus den Trümmern wachsende Deutschland aus. Bald legte sie sich mit Konrad

Adenauer und dessen CDU an, die die Bundesrepublik Deutschland im Kalten Krieg mächtig bewaffnen wollten – Protestmärsche, Rednerin vor Tausenden, viele Texte für einen friedlichen Weg Deutschlands, unterstützt von den Friedensnobelpreisträgern Albert Schweitzer und Linus Pauling, nicht aber von der SPD, ihrer Partei.



Albert Vizens:
Renate Riemeck.
Historikerin,
Pädagogin,
Pazifistin
(1920–2003).
Wallstein Verlag,
Göttingen 2023.

Die Folgen waren drakonisch – Renate Riemeck wurde als Kommunistin und DDR-Agentin verfehmt, verlor ihre «Prüfungsberechtigung» und damit als gut Dreissigjährige ihren Beruf als junge Professorin. Ihre Studentinnen und Studenten eröffneten mit dem ersten «Sit-in» den langsam aufkeimenden Protest der Sechzigerjahre. Voller Elan widmete sie sich nun der Friedenspolitik und dem Ausgleich mit der DDR und der Sowjetunion, sie gründete die «Deutsche Friedensunion» mit, eine Vorläuferin der Grünen Partei, und verlor im Jahr des Mauerbaus krachend die Parlamentswahlen. Sie zog sich zurück, forschte, schrieb Bücher, hielt Vorträge und setzte sich in der Galerie der Gelehrten auf ihren Platz als eine der wichtigen Pädagoginnen, Historikerinnen und Goethe-Forscherinnen des 20. Jahrhunderts.

Besonders am Lebensfaden dieser Intellektuellen im Hin- und Hergeworfensein der Zeitläufe ist

eine private Beziehung. Ihre Lebensgefährtin war die Mutter von Ulrike Meinhof und starb früh. Renate Riemeck sorgte als Ziehmutter für die junge Ulrike und ihre Schwester. Sie prägte Ulrike Meinhofs Denk- und Lebenswelt und förderte ihre Karriere zu einer der wichtigen Journalistinnen Deutschlands. Schliesslich musste Renate erleben, wie die zur Kämpferin der RAF sich verwandelnde Ulrike mit ihr brach.

Wie Hunderttausende hatte Renate Riemeck bei der Hitlerjugend mitgemacht und war auch für zwei Jahre Mitglied der NSDAP – sie war keine Widerstandskämpferin. Der Biograf Albert Vizens bricht den Stab nicht über ihr wie etwa Jutta Ditfurth in ihrem Buch *Ulrike Meinhof. Die Biografie* von 2007. Für Ditfurth hat jemand, der jung und kurz in der NSDAP war, das gar verheimlichte und verdrängte, jeden Kredit verloren und ist mitschuldig am Schicksal der Nachgeborenen, die in der RAF verbrannten. Riemecks Biograf, ein Bub der Bündner Berge, ausgewandert vor vielen Jahren nach Kassel, ist da erheblich zurückhaltender. Unaufgeregt ordnet er jene kurze Zeit in einen Lebensfaden voller Brüche und Erschütterungen im deutschen 20. Jahrhundert ein. Sie war als Frau Doktor Professor eine Karrierefrau im zertrümmerten Deutschland und ist gescheitert wegen ihres Pazifismus im Kalten Krieg. Sie wurde radikale Politikerin und ist gescheitert wegen ihres Idealismus. Sie war eng verbunden mit ihrer Pflege-tochter Ulrike Meinhof, und die zwei haben sich verloren. Über viele Jahre aber war Renate Riemeck glücklich als weit ausholende und originelle Forscherin, die in elegant geschriebenen Büchern und Aufsätzen im Alter neben vielem auch ihre Jugendliebe wieder hat aufleben lassen – die Ketznerinnen und Ketzler. ☉

- Köbi Gantenbein, *1956, war Journalist und Verleger von Hochparterre. Zeitschrift für Architektur und Design. Er lebt und arbeitet in Fläsch im Kanton Graubünden.